

„Egal in welchem Land man ist, man ist halt immer der Tourist“
Ethno-Kulturelle Zugehörigkeit der Deutschtürken

Masterarbeit
Jenna Rahunen

Universität Jyväskylä
Institut für Sprach- und Kommunikationswissenschaften
Deutsche Sprache und Kultur
April 2024

JYVÄSKYLÄN YLIOPISTO

Tiedekunta-Faculty Humanistis-yhteiskuntatieteellinen	Laitos-Department Kieli- ja viestintätieteiden laitos
Tekijä-Author Jenna Rahunen	
Työn nimi-Title “Egal in welchem Land man ist, man ist halt immer der Tourist“ Ethno-kulturelle Zugehörigkeit der Deutschtürken	
Oppiaine-Subject Saksan kieli ja kulttuuri	Työn laji-Level Pro-gradu tutkielma
Aika-Month and year Huhtikuu 2024	Sivumäärä-Number of pages 33
<p>Tiivistelmä-Abstract</p> <p>Saksa on varsinkin viime vuosina muuttunut multikulttuurisemmaksi, minkä vuoksi on tärkeä tutkia, miten yhteiskunnan jäsenet, tässä tapauksessa saksalaisturkkilaiset, omaa kuulumuuttansa yhteiskuntaan kuvaavat. On tärkeä selvittää, kokevatko henkilöt olevansa osa saksalaista vai turkkilaista kulttuuria, vai molempia. Saksalaisturkkilaisten määrä Saksassa on suuri, minkä vuoksi molempiin tai vain toiseen kulttuuriin kuuluminen on monille arkipäivää.</p> <p>Tähän maisterintutkielmaan käytettiin aineistona kahta haastattelua. Haastateltavat olivat Saksassa syntyneitä henkilöitä, joilla on perheessä turkkilainen tausta. Tavoitteena oli saada selville, miten haastateltavat kuvaavat heidän etno-kulttuurista kuulumuuttansa ja kokevatko he olevansa osa turkkilaista vai saksalaista kulttuuria. Lisäksi tämän tutkielman tavoite oli tutkia sitä, kategorioidaanko haastateltavia henkilöitä yhteiskunnassa ja jos kategorisoidaan, miten kategorisointi tapahtuu. Haastatteluista saatu materiaali litteroitiin, jonka jälkeen materiaalista etsittiin ylä- ja alakategorioita. Materiaalin analyysissä käytettiin metodina laadullista sisällönanalyysia.</p> <p>Tutkimusaineistosta löytyi erilaisia kategorioita, jotka kuvaavat haastateltavien kuulumuutta sekä heidän kategorisointiansa. Tutkimuksen kaksi pääkategoriaa ovat etno-kulttuurinen kuulumuus sekä kategorisointi muiden toimesta. Aineistosta kävi selville, että haastateltavat kokevat olevansa osa sekä saksalaista että turkkilaista kulttuuria. Haastateltavat pystyivät nimeämään helposti turkkilaiseen kulttuuriin liittyviä kuulumuuden tunteita. Molemmat toivat kuitenkin esille, että Saksa on heidän synnyinmaansa ja kokevat kotinsa olevan Saksassa. Tutkielman aiheena oli myös haastateltavien kokema kategorisointi. Haastatteluista selvisi, että henkilöt kokevat arjessansa syrjintää ja rasismia heidän taustansa ja ulkonäkönsä vuoksi. Haastateltavat kertoivat esimerkkitalanteita, joissa heitä syrjitään esimerkiksi heidän tummien hiustensa perusteella. Näiden tulosten perusteella voidaan todeta, että tämän päivän Saksassa erityisesti monikulttuuriset henkilöt kokevat syrjintää ulkonäön ja taustansa vuoksi.</p>	
Asiasanat-Keywords: sisällönanalyysi, kuuluminen, multikulttuurisuus	
Säilytyspaikka- Depository: Jyväskylän yliopisto/JYX	
Muita tietoja-Additional information	

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG	3
2. MULTIKULTURALITÄT	5
2.1 Gastarbeiter... ..	5
2.2 Multikulturalität in Deutschland.....	6
3. ZUGEHÖRIGKEIT	8
3.1 Zugehörigkeit als Begriff.....	8
3.2 Türke oder Deutscher?.....	9
4. MATERIAL UND VORGEHENSWEISE.....	12
4.1 Interview als Methode.....	12
4.2 Qualitative Forschung und Inhaltsanalyse.....	14
5. ERGEBNISSE	17
5.1 Zugehörigkeit der Interviewten.....	17
5.1.1. Herkunft.....	17
5.1.2. Türkischer/Deutscher Pass.....	18
5.1.3. Alltag.....	19
5.1.4. Heimatgefühle.....	20
5.1.5. Zukunft.....	21
5.2 Kategorisierung durch andere.....	22
5.2.1. Rassismus im Alltag wegen der "schwarzen Haare"	22
5.2.2. "Touristen-Status"-Zwischen den beiden Kulturen.....	23
5.2.3. Vorurteile wegen der Herkunft.....	24
6. SCHLUSSBETRACHTUNG.....	27
LITERATURVERZEICHNIS.....	30
Anhang 1.....	33

1. EINLEITUNG

In Deutschland leben 13,38 Millionen Ausländer¹ (Statista 04/2023). Laut Statista (06/2023) haben 1,49 Millionen Personen in Deutschland türkische Staatsbürgerschaft. Deutschland hat weltweit die größte Zahl der türkischen Migranten. (Statista 06/2023). Weil die Zahl der türkischstämmigen Personen in Deutschland so hoch ist, ist es wichtig, das Thema ethnokulturelle Zugehörigkeit der Deutschtürken zu untersuchen. Deutschland ist ein multikulturelles Land und die damaligen Gastarbeiter sind ein Teil der Gesellschaft. In der heutigen Gesellschaft sind momentan schon dritte und vierte Generation der türkischen Gastarbeiter und deshalb ist wichtig die Zugehörigkeit der Deutschtürken zu untersuchen. Die vorliegende Untersuchung befasst sich mit diesem Thema.

Die Zugehörigkeit der Deutschtürken ist schon umfangreich untersucht worden. Zum Beispiel Aydin (2013) und Wurm (2006) haben Deutschtürken und deren Zugehörigkeit untersucht. Auch Gineiger (11.02.2012) hat sich mit dem Thema beschäftigt, und herausgefunden, dass die Personen sich zwischen den beiden Kulturen fühlen und dass diese Gefühle ein Teil des Alltags sind. Einige Deutschtürken haben in ihrer Untersuchung erklärt, wie sie in der Türkei als Deutsche bezeichnet wurden, obwohl die Türkei ihre Heimat ist. Die Hypothese war, dass in dieser Arbeit auch ähnliche Ergebnisse herausgefunden werden. Auch Scheunpflug (et al. 2022) haben in ihrer Untersuchung das Gefühl des „Dazwischen-Seins“ erwähnt, was auch später in dieser Arbeit, im Kapitel, behandelt wird (Scheunpflug 2022).

In dieser Arbeit wurde eine qualitative Untersuchung gemacht, indem zwei Interviews durchgeführt wurden. Die Interviewten sind in Deutschland geboren, aber haben türkische

¹ Die Datenbank *Statista* definiert die Bezeichnung *Ausländer* wie folgt: „Ausländer/innen sind per Definition Personen, die nicht Deutsche im Sinne des Artikels 116 Absatz 1 des Grundgesetzes sind. Dazu zählen auch Staatenlose und Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit. Ausländer/innen gehören zu den Personen mit Migrationshintergrund. Sie können in Deutschland geboren oder zugewandert sein.“

Herkünfte. Die Interviews wurden aufgenommen und danach transkribiert. Es wurde eine qualitative Inhaltsanalyse gemacht und dadurch wurden verschiedene Ober- und Unterkategorien gefunden. Das Ziel der Arbeit war herauszufinden, wie die Interviewten ihre ethno-kulturelle Zugehörigkeit beschreiben und in welcher Hinsicht sie sich als türkisch oder deutsch fühlen. In dieser Arbeit wird auch untersucht, wie die Interviewten von anderen kategorisiert werden.

Der Kontext Gastarbeiter und Multikulturalität in Deutschland werden im zweiten Kapitel behandelt. Der Schwerpunkt des dritten Kapitels liegt auf dem Oberbegriff *Zugehörigkeit*, aber auch auf der Frage „Türke oder Deutscher?“. Das Unterkapitel 3.2. „Türke oder Deutscher?“ ist mit dem Oberbegriff *Zugehörigkeit* verbunden, denn die Personen mit Migrationshintergrund können Zugehörigkeit mit einer oder mit beiden Kulturen fühlen. Das vierte Kapitel behandelt das Material und die Vorgehensweise, es wird die qualitative Inhaltsanalyse und das Interview als Methode vorgestellt und die Forschungsfragen. Im fünften Kapitel folgt eine Darstellung der Ergebnisse und im sechsten eine Schlussbetrachtung.

2. MULTIKULTURALITÄT

In diesem Kapitel wird Multikulturalität in Deutschland als Phänomen vorgestellt. In der Geschichte Deutschlands haben die Gastarbeiter in Bezug auf die Multikulturalität eine sehr zentrale Rolle. Im Kapitel 2.1 wird erst das Phänomen Gastarbeiter erklärt und danach wird im Kapitel 2.2. auf die Multikulturalität in Deutschland allgemein eingegangen und darauf, wie die Situation in der heutigen Gesellschaft ist.

2.1 Gastarbeiter

Nach Duden online ist ein Gastarbeiter ein „Arbeiter, der [für eine begrenzte Zeit] in einem für ihn fremden Land arbeitet; ausländischer Arbeitnehmer.“ (Duden online o. D., s. v. Gastarbeiter) Auch bemerkenswert ist: „Die Bezeichnung Gastarbeiter wird heute vorwiegend im historischen Kontext verwendet. Im öffentlichen Sprachgebrauch haben sich stattdessen ausländischer Arbeitnehmer oder das ursprünglich fachsprachliche Migrant durchgesetzt.“ (Duden online o. D., s. v. Gastarbeiter)

Die Geschichte der Gastarbeiter hat im Jahr 1961 angefangen, als Deutschland mit der Türkei ein Anwerbeabkommen² geschlossen hat, damit Deutschland nach dem Krieg genug Arbeitskräfte bekommt. Später hat Angela Merkel sich mit dem türkischen Ministerpräsidenten Recep Tayyip Erdogan getroffen und das Anwerbeabkommen wurde positiv gesehen. (Thelen 2017, 106.)

Die Türkeistämmigen bilden die größte Zuwanderungsgruppe mit 2,5 bis 2,8 Millionen Personen. Ungefähr jeder dritte Türkeistämmige hatte im Jahr 2011 die deutsche Staatsbürgerschaft. Damals gab es Kriterien für die Gastarbeiter, die Männer durften nicht

² Das Anwerbeabkommen wurde am 30. Oktober 1961 zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Türkei geschlossen. Dadurch konnten die Arbeitskräfte aus der Türkei nach Deutschland einreisen. (Auswärtiges Amt 29.10.2021)

älter als 30 sein, wenn sie keine Ausbildung hatten. Das Alter mit Ausbildung war etwas höher, die Arbeiter durften nicht älter als 40 Jahre sein. (Thelen 2017, 106.)

Die Situation in der Türkei war Ende der 1950er Jahre schwierig. Mehr als eine halbe Millionen Menschen haben in den illegalen Siedlungen ohne Arbeit gewohnt. Der Plan der Türkei war, dass man die Personen nach Deutschland schickt, damit sie Geld zurück in die Heimat schicken würden. (Thelen 2017, 106.)

Die Gastarbeiter haben besonders in der Automobilindustrie und im Bergbau gearbeitet. Sie haben die Arbeit gemacht, die die anderen nicht machen wollten. Manche Gastarbeiter sind wegen des Geldes gekommen, manche wollten Abenteuer oder waren neugierig. Im Jahr 1973 hat Deutschland wegen der Ölpreiskrise entschieden, dass keine neuen Gastarbeiter mehr aufgenommen werden. Deshalb haben viele Gastarbeiter angefangen, ihre Familienmitglieder auch nach Deutschland zu holen. Die Situation in Deutschland war sicherer als in der Türkei. (Thelen 2017, 107.) Es wurden türkische Lebensmittelgeschäfte eröffnet und auch ein Moscheeverein gegründet (ebd., 108).

Im Artikel des Auswärtiges Amt (29.10.2021) wird erwähnt, dass das heutige Deutschland ohne die türkeistämmigen Personen nicht denkbar ist. Es wird auch erwähnt, wie die türkeistämmigen Personen in wichtigen Berufen, wie bei der Bundeswehr oder in den Schulen arbeiten.

2.2 Multikulturalität in Deutschland

Deutschland gilt als Einwanderungsland und deshalb ist es wichtig, über das heutige Deutschland einen Überblick zu bekommen, weil die Interviewten dieser Untersuchung ein Teil der deutschen Gesellschaft sind. In diesem Kapitel wird Deutschland als multikulturelles Land vorgestellt.

„Das neue Deutschland“ wird in dem Artikel von Foroutan (2010) behandelt, in dem die Multikulturalität und die heutige Situation erklärt wird. Es wird festgestellt, dass jeder fünfte

Einwohner Deutschlands einen Migrationshintergrund hat. Bei den Kindern ist die Zahl noch höher, jedes dritte Kind unter sechs Jahren hat einen Migrationshintergrund. (Foroutan 2010, 9.) Auch Kiesel (2009, 5) stellt fest, dass Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg zu den Ländern mit der höchsten Einwanderungsquote gehört. Foroutan (2010, 10) stellt in dem Artikel fest, dass die Personen, die „anders“ aussehen oder „fremd“ klingende Namen haben, immer mehr deutsch sein wollen. Es wird erwähnt, dass man in Interviews mit Künstlern hört, dass sie den Begriff „neue Deutsche“ benutzen und sagen, dass ihre Eltern Türken oder Araber waren, aber „wir sind nicht mehr“ (Foroutan (2013, 13). Foroutan (2010, 13) stellt fest, dass der Begriff „neue Deutsche“ die Personen beschreibt, die eine deutsche Staatsbürgerschaft und einen Migrationshintergrund haben. Man kann sagen, dass die Interviewten dieser Arbeit auch „neue Deutsche“ sind, weil beide die deutsche Staatsbürgerschaft haben, aber auch türkischer Herkunft sind.

Deutschland ist heutzutage multikulturell und wie schon erwähnt, sind die Personen mit deutscher Staatsbürgerschaft auch ein Teil der Gesellschaft. Kiesel (2009, 6) meint leider, dass in manchen Teilen der deutschen Gesellschaft immer noch nicht daran geglaubt wird, dass Deutschland sich zu einer multiethnischen Gesellschaft entwickelt hat. Wie sie feststellt, wird meistens, wenn über die Zuwanderer gesprochen wird, ihre Anwesenheit problematisiert und über „Ausländerprobleme“ diskutiert. (ebd., 6.) Diese Thematik wird auch in dem Kapitel 5 behandelt. Kiesel (2009, 5) meint, dass heutzutage nicht mehr die Frage gestellt werden kann, ob Deutschland eine multikulturelle Gesellschaft sein will, sondern, ob die Einwanderer mit gleichen Rechten behandelt werden.

3. ZUGEHÖRIGKEIT

In dieser Arbeit ist die Zugehörigkeit ein zentraler und wichtiger Begriff, weil in den Forschungsfragen nach der Zugehörigkeit der Interviewten gefragt wird. Deshalb wird es der Begriff in dem Kapitel 3.1 erklärt. In dem Kapitel 3.2 wird auf die Zugehörigkeit der Deutschtürken fokussiert und die wichtigsten Ergebnissen der früheren Forschung werden vorgestellt.

3.1 Zugehörigkeit als Begriff

Nach Jones & Krzyzanowski (2008, 41) bedeutet der Begriff *belonging* (dt. Zugehörigkeit) das Gefühl, dass man sich wie zu Hause fühlt. Auch Yuval-Davis (2011, 10) meint, dass die Zugehörigkeit ein Zu-Hause-Gefühl ist, oder die Verbundenheit. Zentral ist, dass das Individuum Zugehörigkeit mit einer bestimmten Gruppe empfindet (Jones & Krzyzanowski 2008, 44).

In dieser Arbeit liegt der Schwerpunkt auf der kulturellen Zugehörigkeit. Mecheril (2003, 23) stellt fest, dass natio-ethno-kulturelle Zugehörigkeit eine Betrachtungsweise ist, und die Personen sich selber positionieren aber auch positioniert werden. Auch Riegel & Geisen (2007, 7) meinen, dass die Zugehörigkeit von anderen Personen ausgehandelt wird. Es wird auch festgestellt, dass die Zugehörigkeitsfragen für jede Person anders sind, abhängig davon, ob die Zugehörigkeit der Person automatisch anerkannt oder abgelehnt wird. Die Personen, die abgelehnt werden, werden als andere kategorisiert, und genau dann ist das Thema *Zugehörigkeit* besonders relevant. Die Kategorie *andere* ist besonders für die Personen mit Migrationshintergrund wesentlich. Die Kategorisierung wird nicht nur von außen gemacht, sondern die Personen positionieren sich auch selbst. (Riegel & Geisen 2007, 8.)

Riegel & Geisen (2007, 7) stellen fest, dass die Zugehörigkeit nicht nur mit der Identität verbunden ist, sondern sie hat eine Auswirkung auf die Integration. Herkunft, zum Beispiel

Familie, Gesellschaft, Freizeitaktivitäten sowie verschiedene Vereine, sind relevant bei der Identitätsentwicklung. Die Frage, woher man kommt, und die Antworten zur Herkunft zeigen lokale Zugehörigkeit, wobei Selbst- aber auch Fremdbeschreibungen ausschlaggebend sind (Mecheril 2003, ebd., 24).

Mecheril (2003, 25-26) benutzt den Begriff natio-ethno-kulturelle Zugehörigkeit, die auf die Strukturen hinweist, in denen Gruppierungserfahrungen vorkommen. Mecheril hat eine Untersuchung über Personen mit Migrationshintergrund durchgeführt und er nennt die Personen „andere Deutsche“. Mecheril meint, dass die anderen Deutsche bedeuten, dass die Personen mindestens zwei natio-ethno-kulturelle Räume haben. (ebd., 27.) Mecheril (2003) stellt auch fest, dass die natio-ethno-kulturellen Zugehörigkeitskontexte fiktive Räume sind, in denen die Individuen etwas über sich lernen. In diesen Kontexten können die Individuen sich zusammen mit gleichen Individuen entwickeln und dadurch Verbundenheit fühlen. (ebd., 25.)

3.2 Türke oder Deutscher?

Es wurde in dem Kapitel 3.1. schon erklärt, was die ethno-kulturellen Zugehörigkeit bedeutet. Mecheril (2003, 25-26) hat erwähnt, wie bei der natio-ethno-kulturelle Zugehörigkeit Gruppierungserfahrungen vorkommen können. Deshalb wird in diesem Kapitel darauf fokussiert, ob die Personen Zugehörigkeit zur deutschen oder zur türkischen Kultur empfinden oder wie die Personen sich identifizieren. In der Einleitung wurden kurz die früheren Untersuchungen erwähnt. Aydin (2013) und Wurm (2006) haben das Thema untersucht und deshalb werden die wichtigsten Ergebnissen in diesem Kapitel vorgestellt.

Aydin (2013) hat die Deutschtürken in Istanbul interviewt. Sie stellt in ihrer Untersuchung fest, dass die meisten Interviewten Zugehörigkeit zu beiden Kulturen fühlen, und deshalb handelt es sich bei den Personen um Mischidentität. (Aydin 2013, 74.) Auch Wurm (2006) hat die Zugehörigkeit untersucht und eine Studie über türkische Jugendliche durchgeführt.

Wurm (2006) hat ähnliche Ergebnisse wie Aydin (2013) gefunden. Wie erwähnt, hat Aydin (2013, 74) herausgefunden, dass die Personen Mischidentitäten haben, die Personen empfinden also Zugehörigkeit zu beiden Kulturen. Aydin meint, dass die Personen sich „zwischen zwei Stühlen“ fühlen. (ebd., 75.) Auch Wurm (2006, 189-190) stellt in ihrer Untersuchung fest, dass die Jugendlichen sich „zwischen den beiden Stühlen“ fühlen.

Interessant bei der Untersuchung von Aydin (2013, 74) ist, dass zwei von den Interviewten sich in erster Linie mit der Türkei identifiziert haben. Aydin (2013, 78) stellt fest, dass die türkische Identität sehr häufig vorkam, obwohl die Interviewten eine starke Verbindung mit Deutschland hatten. In der Untersuchung von Wurm (2006, 191) wurde auch herausgefunden, wie ein Interviewter immer antwortet, dass er Türke ist, obwohl man eigentlich sagen sollte, dass man Deutscher ist, weil man in Deutschland geboren ist und deshalb die deutsche Kultur gelernt hat. Wurm (2006) meint, dass es am einfachsten wäre, „einen Stuhl“ zu nehmen, aber in der Praxis ist es nicht so einfach (ebd., 189-190).

Weitere Untersuchungen über die Zugehörigkeit der Deutschtürken hat zum Beispiel Raithel & Mrazek (2004) gemacht. Die Untersuchung von Raithel & Mrazek (2004) wird im Artikel von Uslucan (10.03.2017) behandelt. Im Artikel wird die Studie erwähnt, in der Raithel und Mrazek 2100 „biodeutsche“ und türkeistämmige Jugendliche im Alter von 14-19 Jahren befragten. In der Studie wurden drei zentrale Kategorien herausgefunden, nämlich dass bei den Türkeistämmigen als erstes die national-ethnische (türkische) Zugehörigkeit (94%) kam, dann Muslim (86%) und auch die Kategorie als „Ausländer“ (72%). Das waren die Hauptkategorien, die es in der Untersuchung gab. Dies zeigt, dass die Jugendlichen sich nicht als Teil der deutschen Gesellschaft fühlen. Interessant ist, dass die türkeistämmigen Personen sich mehr als türkisch fühlen, als die im Artikel genannten „biodeutschen“ Jugendlichen, die sich nicht so viel als „deutsch“ fühlen. (Raithel & Mrazek 2004, zitiert nach Uslucan 2017.)

Auch Gineiger (11.02.2012) stellt ähnliche Ergebnisse vor, nämlich dass die deutschtürkischen Personen sich nirgendwo zu Hause fühlen. Im Artikel wird auch ein älterer türkischer Mann erwähnt, der als Gastarbeiter nach Deutschland gekommen ist und jedes

Weihnachten eine Flasche gesammelt hat. Er hat momentan 39, das heißt seit 39 Jahre lebt er in Deutschland. Er meint: „Arbeiter bin ich nicht mehr, Gast bin ich immer noch.“ In dem Artikel wird auch erwähnt, wie man sich in beiden Ländern fremd fühlt. Als Beispiel wird erzählt, wie man in der Türkei als Deutscher gesehen wird. Das heißt, man wird in der Türkei als Ausländer bezeichnet und in Deutschland auch als Ausländer oder Türke. Es wird erwähnt, wie schwierig es ist, Zugehörigkeit zu fühlen, wenn man immer auf die Frage „Woher kommst du ursprünglich?“ antworten muss. (Gineiger 11.02.2012.) Man kann bemerken, wie die Ausgrenzung und Gruppierung durch andere vorgenommen werden.

Sowohl Wurm (2006) als auch Aydin (2013) haben ähnliche Ergebnisse vorgestellt, nämlich dass die Personen Zugehörigkeit zu beiden Kulturen empfinden und deshalb kann es manchmal schwer sein, sich zu identifizieren. Auch Gineiger (11.02.2012) hat in dem Artikel erwähnt, wie die Personen sich als „Ausländer“ und „fremd“ fühlen. Man kann feststellen, dass es häufig ist, dass die deutschtürkischen Personen Zugehörigkeit zu beiden Kulturen fühlen, aber auch in manchen Situationen Heimatlosigkeit empfinden.

4. MATERIAL UND VORGEHENSWEISE

In diesem Kapitel werden die Forschungsfragen und Methoden vorgestellt. Im Kapitel 4.1 wird erst die Datenerhebungsmethode, das Interview vorgestellt und im Kapitel 4.2. die Methode für die Analyse, nämlich die Inhaltsanalyse. In dem Kapitel 4.2. wird auch die qualitative Forschung als Forschungsansatz behandelt.

In dieser Arbeit wird auf folgende Fragen geantwortet:

1. Wie beschreiben die Interviewten ihre ethno-kulturelle Zugehörigkeit? In welcher Hinsicht fühlen sie sich deutsch oder türkisch?
2. Werden die Interviewten von anderen kategorisiert, wenn ja, wie?

Das Ziel der Arbeit ist herauszufinden, wie die Interviewten ihre ethno-kulturelle Zugehörigkeit beschreiben. Es ist zentral, zu klären, in welcher Hinsicht die Interviewten sich als Deutscher oder als Türke fühlen. In dieser Arbeit wird auch untersucht, wie die Interviewten von anderen kategorisiert werden. Es ist wichtig, dieses Thema zu untersuchen, weil die Zugehörigkeit ein Teil des gesellschaftlichen Kontexts ist. Wie schon in der Einleitung erwähnt wurde, ist die Zahl der Deutschtürken in Deutschland hoch und deshalb wurde dieses Thema auch schon untersucht. Zum Beispiel Wurm (2006) hat das Thema untersucht. Die Zugehörigkeitsgefühle mit einer oder beiden Kulturen sind für viele Deutschtürken ein alltägliches Phänomen und deshalb ist es wichtig, dieses Thema zu untersuchen. Diese Untersuchung gibt außerdem einen Blick auf die deutsche Gegenwart, weil Deutschland ein multikulturelles Land ist.

4.1 Interview als Methode

In diesem Kapitel wird die erste Methode zur Materialsammlung vorgestellt, nämlich das Interview, Methode, die als Methode für diese Arbeit benutzt wurde. Es wurden zwei Interviews durchgeführt, die auf Tonband aufgenommen und anschließend transkribiert

wurden. Die Interviewfragen befinden sich im Anhang. Die Interviews wurden im Dezember 2023 durchgeführt und die Interviews haben insgesamt eine Stunde gedauert. Die beiden Interviewten sind in Deutschland geboren aber haben türkische Herkunft. Die Interviewten sind beide Männer, zwischen 25-35 Jahren und ihre richtigen Namen wurden anonymisiert. In dieser Arbeit heißen sie Cem und Mustafa.

Interviews haben ähnliche Merkmale wie spontane Diskussionen. Der Unterschied ist, dass ein Interview ein Ziel hat, das erreicht werden soll. Das Ziel der gesamten Untersuchung leitet das Interview. Die Interviewsituation ist strukturiert und wird aufgenommen.

(Ruusuvuori & Tiittula, 2005, o. S.)

Am Anfang des Interviews wird meistens für kurze Zeit über alltägliche Themen diskutiert, als Aufwärmung. Der Interviewer beschreibt erst seine Rolle und die Untersuchung und die Ziele, damit die Interviewten verstehen können, wieso das Interview gemacht wird. Am Ende des Interviews wird die Situation zusammen „beendet“, indem der Interviewer erklärt, was nach dem Interview passiert. (Ruusuvuori & Tiittula, 2005, o.S.) In den Interviews für diese Arbeit wurde am Ende kurz zusammengefasst, dass die Interviews transkribiert werden und später das ganze Material gelöscht wird.

Das Interview ist ein Teil der qualitativen Forschung. Die qualitative Forschung wird in dem Kapitel 4.2 genauer behandelt, aber in diesem Kapitel es ist wichtig, auf die Privatsphäre hinzuweisen. In der qualitativen Forschung muss der Forscher sich gut mit der Privatsphäre der interviewten Personen auskennen (Kuula 2011, o. S.). Bei der qualitativen Forschung ist es wichtig, dass alle Daten anonymisiert werden, damit man die Personen nicht mit dem Material verbinden kann. Die Namen und zum Beispiel alle Grundinformationen, wie besuchte Schulen oder Stadtteile, sind die Mittel, die man bei der Anonymisierung beachten muss. (ebd.) Auch Ranta & Kuula-Luumi (2017, o. S.) stellen fest, dass die wichtigsten Techniken des Anonymisierens die Änderung und das Löschen des Materials sind.

Auch die europäische Datenschutzgrundverordnung (GDPR) verlangt, dass die Interviewten vor dem Interview wissen, worum es in dem Interview geht. Bei der Durchführung der Interviews wurden die Vorgaben der Europäischen Datenschutzgrundverordnung berücksichtigt. Die Interviewten erhielten ein Informationsblatt, in dem die wichtigsten Informationen über diese Arbeit zusammengestellt waren. Die Interviewten haben auch die Dokumente für Forschungserlaubnis und Erklärung der Handhabung der personenbezogenen Daten gelesen und unterschrieben. Die Interviews wurden mit einem Aufnahmegerät aufgenommen und im Computer mit einem Passwort gespeichert. In den Interviews handelt es sich um besondere personenbezogene Daten, nämlich Ethnizität und deshalb ist es besonders wichtig, das Material sicher aufzubewahren und nach der Fertigstellung der Arbeit zu löschen. Die Daten, wie zum Beispiel Namen und andere Information wurden anonymisiert, damit man die Personen nicht erkennen kann.

4.2 Qualitative Forschung und Inhaltsanalyse

In diesem Kapitel wird allgemein die qualitative Forschung beleuchtet, zu der die Inhaltsanalyse gehört. Die qualitative Inhaltsanalyse ist die zweite Methode in dieser Arbeit.

Eine qualitative Untersuchung wird als Prozess gesehen (Kiviniemi 2018, o. S.). Der Forscher sammelt selbst das Material und deshalb können sich im Laufe des Prozesses auch die Blickwinkel entwickeln. Die qualitative Untersuchung ist auch ein Prozess und das Forschungsproblem kann sich ändern und genauer definiert werden, wenn die Untersuchung weitergeht. Es kann sein, dass der Forscher eine Hypothese hat, die dabei hilft. Es ist wichtig zu beachten, dass man den Forschungsrahmen gut eingrenzen muss, damit die Untersuchung auch erfolgreich ist. (ebd.)

Die qualitative Untersuchung kann auch als Lernprozess bezeichnet werden, weil der Forscher in Laufe des Prozesses Verständnis über das Phänomen bekommt (Kiviniemi 2018, o. S.). Bei der Analyse des Materials ist es wichtig, dass der Forscher die wichtigsten

Kategorien für die Arbeit findet (ebd.). Besonders bei der Inhaltsanalyse werden nach Kategorien gesucht.

In der qualitativen Forschung wird das Material als Ganzes betrachtet. In der qualitativen Analyse kann man die statistischen Merkmale nicht beachten. Wenn man ein Interview gemacht hat, ist das nicht möglich, weil man meistens nicht so viele Interviews machen kann, weil schon ein Interview viel Material bringt. Falls das Material ein Interview ist, ist es bei der Analyse ist es auch wichtig, die Unterschiede zwischen den Menschen zu erkennen. Sie können zeigen, was die Gründe für die Unterschiede sind und wie man sie verstehen kann. (Alasuutari 2011, o. S.)

Eine zentrale Analysemethode bei der qualitativen Forschung ist eine Inhaltsanalyse, die auf den Inhalt fokussiert (Ruusuvaori & Nikander 2017, o. S.). Eine Inhaltsanalyse wird meistens mit Interviews gemacht. In dieser Arbeit wird auch eine Inhaltsanalyse durchgeführt, weil es zentral ist, was die Interviewten über ihre Erfahrungen erzählen und wie man verschiedene Kategorien in dem Material finden kann. Ruusuvaori & Nikander (ebd.) stellen fest, dass bei der Inhaltsanalyse die wichtigsten Merkmale der Sprache transkribiert werden müssen, also die, die zentral für die Analyse sind.

Ruusuvaori & Nikander (2017, o. S.) meinen, dass die Analyse des Materials mit dem Transkribieren anfängt. Das heißt, dass die Aufnahmen, die in schriftliche Form geschrieben werden, das Material für die Analyse sind. Ruusuvaori & Nikander (ebd.) stellen fest, dass die Forschungsfrage eine zentrale Rolle bei dem Transkribieren hat, weil sie zeigt, ob man eher auf den Inhalt des Interviews fokussieren muss oder eher auf die Art, wie der Interviewte seine Sprache produziert. In dieser Arbeit ist der Inhalt wichtiger und deshalb wird nicht auf die verschiedenen prosodischen Eigenschaften, wie Pausen und Intonationen fokussiert.

Wie schon erwähnt, ist die Inhaltsanalyse eine zentrale Methode bei den qualitativen Untersuchungen. Tuomi & Sarajärvi (2018, o.S.) stellen fest, dass die Inhaltsanalyse versucht, den Inhalt des Dokumentes, das in diesem Fall das Interview ist, wörtlich zu erklären. Die erste Phase bei der Analyse ist die unwichtigsten Inhalte zu auszusortieren. Danach werden

die gesammelten Merkmale, also der wichtige Inhalt kategorisiert, in dem man Gemeinsamkeiten oder Unterschiede sucht. Die Idee ist, verschiedene Ober- und Unterkategorien zu finden, die aus den Teilen des Interviews stammen. Nach dieser Phase folgt die Phase, wo man theoretische Begriffe aus dem Material bildet. (ebd.)

Schneijderberg, Steinhardt & Wieczorek (2022) stellen den Ablauf der qualitativen Inhaltsanalyse vor. Wichtige Schritte sind die Anonymisierung der Daten und danach die Vorbereitung der Analyse. Man fasst die Inhalte und das Textmaterial zusammen und strukturiert das Datenmaterial. Danach werden aus dem Material verschiedene Kategorien gebildet. Später folgt die Durchführung der qualitativen Inhaltsanalyse, in der die Inhalte erklärt und interpretiert werden. Am Ende werden noch die Ergebnisse zusammengefasst. (Schneijderberg, Steinhardt & Wieczorek, 2022, 89.)

In dieser Untersuchung wurden nach dem Transkribieren verschiedene Kategorien gesucht. Das Material wurde gelesen und Notizen gemacht. Zusammenhänge, aber auch Unterschiede wurden gesucht und dadurch entstanden mögliche Kategorien. Bei den Kategorien haben auch die zwei Forschungsfragen geholfen, weil nämlich die erste Frage die ethno-kulturelle Zugehörigkeit behandelt und die zweite Frage die Kategorisierung durch andere Personen. Die Oberkategorie ist zum Beispiel die Kategorisierung durch andere und eine Unterkategorie Rassismus im Alltag. Auch Schneijderberg, Steinhardt & Wieczorek (2022, 103) stellen fest, dass man bei der Kategorienbildung aus dem Material Ideen und Zusammenhängen herausfinden und sie dann aufschreiben und nach Kategorien suchen sollte.

5. ERGEBNISSE

In diesem Kapitel folgt eine Analyse, in dem die transkribierten Interviews analysiert werden. Die Analyse ist in zwei Unterkapitel geteilt. Kapitel 5.1. behandelt die erste Forschungsfrage, wie die Interviewten ihre Zugehörigkeit beschreiben und in welcher Hinsicht sie sich türkisch oder deutsch fühlen. Das Kapitel 5.2. behandelt die zweite Forschungsfrage, nämlich wie die Interviewten von anderen Personen kategorisiert werden.

5.1 Zugehörigkeit der Interviewten

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der erste Forschungsfrage: „Wie beschreiben die Interviewten ihre ethno-kulturelle Zugehörigkeit? In welcher Hinsicht fühlen sie sich deutsch oder türkisch?“ Es wurden verschiedene Unterkategorien wie Herkunft, türkischer/deutscher Pass, Alltag, Heimatgefühle und Zukunft gefunden.

5.1.1 Herkunft

Eine Interviewfrage, die am Anfang des Interviews gefragt wurde, war: *Wenn jemand fragt, woher du kommst, wie antwortest du?* In den beiden Interviews gibt es ähnliche Aspekte, aber auch viele Unterschiede. Cem meint, dass es davon abhängt, wer die Frage stellt. Er meinte, er sagt zu 90%, dass er aus Deutschland kommt, aber seine Eltern kommen aus der Türkei. Interessant war aber wie Cem auf die Frage antwortet, wenn ein Türke ihn fragt. Cem meint: „Wenn ein Türke fragt, sag ich meistens okay, ich komme direkt aus der Türkei und nenne auch die Heimatstadt.“ Cem meint, dass es eine sehr wichtige Rolle spielt, wer die Frage stellt, wie alt die Person ist, aber auch wie sie fragt, zum Beispiel mit negativem Unterton. Der andere Interviewte, Mustafa hat auf die Frage so geantwortet: „Tatsächlich mach ich das nicht aus, wer mich fragt, ich sag direkt, dass ich halt in Deutschland geboren bin, aber ich fühle mich auch der türkischen Kultur zugebunden.“ Danach hat Mustafa noch weitererzählt, dass seine Eltern aus der türkischen Kultur stammen und sie zugewandert sind. Er meint

noch: „Wenn mich also jemand fragt, woher ich komme, dann sage ich eindeutig, ich bin Türke, warum, weil meine Wurzel von der stammen.“ Mustafa meint auch: „Ich merke es auch jedes Mal, wenn ich in Urlaub fliege, dann merke ich, dass ich eigentlich von dort komme und nicht von hier.“ Mustafa fühlt sich also mehr türkisch und Cem sich eher deutsch. Wichtig ist aber zu bemerken, dass es bei Cem davon abhängt, wer das fragt. Wie vorher erwähnt, wenn ein Türke fragt, woher er kommt, sagt er Türkei, aber die Person, die fragt, spielt eine wichtige Rolle. Mustafa antwortet immer, dass er Türke ist, und er hat das auch begründet und gesagt, dass er das oft bemerkt, dass er aus der Türkei kommt, immer wenn er in der Türkei ist. Cem erzählt auch ein weiteres interessantes Beispiel von seiner Arbeit, in dem er meint, wenn die Person nach seiner Herkunft mit einem Unterton fragt, meistens mit der Frage: „Bist du Türke?“, sagt er meistens provokativ: „Nein, ich bin Deutscher“. Bei Cem variiert also viel mehr, wie er antwortet. Für ihn spielt es eine große Rolle, wer das fragt und wie es gefragt wird. Bei Mustafa hingegen ist die Antwort eher ähnlich, unabhängig davon wer die Frage stellt.

5.1.2 Türkischer/deutscher Pass

Ein zentrales Ereignis hat auf die Zugehörigkeit der Interviewten beeinflusst, nämlich die Entscheidung für den deutschen oder türkischen Pass. Cem erzählt, dass er mit 18 wählen musste, welche Staatsangehörigkeit er will, deutsch oder türkisch und er hat sich damals für die deutsche entschieden. Er hatte erst einen türkischen Pass mit unbefristetem Aufenthalt und mit 18 hat er einen Brief von der türkischen Armee bekommen, dass sie ihn einberufen wollen. Cem erzählt: „Die türkische Armee dauert 13 Monate, und wenn man in Deutschland einen unbefristeten Aufenthalt hat und das Land länger als ein Jahr verlässt, verfällt der Aufenthaltstitel.“ Er meint:

„Das heißt, ich hätte mich entscheiden müssen, ob ich in der Türkei leben will oder in Deutschland. Und dass ich quasi in Deutschland geboren bin, hier aufgewachsen bin, hier fühle ich mich zuhause, habe ich mich entschieden, meine türkische Staatsangehörigkeit aufzugeben und hab jetzt halt nur noch die deutsche. „

Cem beschreibt seine Zugehörigkeitsgefühle mit Deutschland und meint, dass er in Deutschland geboren und aufgewachsen ist und deshalb fühlt er sich auch mit Deutschland verbunden und hat sich damals für den deutschen Pass entschieden.

Auch Mustafa musste entscheiden, ob er den deutschen oder türkischen Pass nimmt. Er hat die Entscheidung aufgeschoben und jetzt ist er doppelter Staatsbürger und meint: „Ich habe sowohl die türkische als auch die deutsche Staatsbürgerschaft und ich fühle mich auch wohl, weil ich finde, wir Türken, wir gehören auch zu Deutschland.“ Er meint auch: „Es waren die Türken, die alles aufgebaut haben, ja. Und deswegen finde ich, dass wir auch zur deutschen Kultur und allgemein zu Deutschland gehören und nicht nur einfach Gastarbeiter waren.“ Seine Zugehörigkeitsgefühle sind mit beiden Ländern verbunden, wie er meint, dass die Türken ein Teil Deutschlands sind. Auch Cem erwähnt später, dass er am liebsten beide Staatsangehörigkeiten hätte.

5.1.3 Alltag

Die beiden Interviewten haben Beispiele aus dem Alltag gegeben, die mit der türkischen oder deutschen Zugehörigkeit zu tun haben. Cem erzählt, wie er in seiner Freizeit türkische Musik hört, türkisch spricht, türkisches Essen isst und in türkischen Supermärkten einkauft. Er meint auch, dass er zu 80% nur türkische Freunde hat und sogar türkische Brettspiele spielt. Interessant ist aber, als ich nach der deutschen Zugehörigkeit gefragt habe, ob es irgendwas gibt, was er in seinem Leben mit Deutschland verbindet, meint er: „So auf Schnelle fallen mir keine ein. Klar, was machen Deutsche, weiß ich nicht, ich bin selber Deutscher, was machen wir in der Freizeit?“ Es war interessant zu bemerken, dass er, wenn ich nach der türkischen Kultur gefragt habe, sofort Sachen aus seinem Alltag benennen konnte, die türkisch sind. Dagegen bei der deutschen Kultur fiel ihm gar nichts ein.

Bei den Interviews hat besonders Mustafa über seine Türkei-Gefühle erzählt und wie er alles aus der Türkei vermisst. Er erzählt:

„Man vermisst das auch schon. Sei es jetzt wegen der Religion, die man hier auch in Deutschland sehr gut ausüben kann, jedoch ist in Türkei offener. Wenn wir jetzt vom Punkt ausgehen, Gebetsrufe nach außen, ich höre den Ezan, Ezan ist der Gebetsruf und das weckt in mir Freude auf.“

Mustafa meint, dass er seine Religion in Deutschland gut ausüben kann, aber er vermisst deutlich manche Sachen aus der Türkei, wie zum Beispiel Gebetsrufe. Die bringen ihm Freude und sind auch mit den Zugehörigkeitsgefühlen verbunden. Mustafa erzählt noch weiter, dass es manchmal schwer ist, in Deutschland seine Religion auszuüben: „Wenn ich jetzt unterwegs bin, ja, wenn ich dann einfach irgendwo anfangen zu beten, dann gucken natürlich der eine oder andere bisschen komisch.“ Mustafa meint, dass er in solchen Momenten manchmal Angst hat, dass irgendwas passieren könnte, wie zum Beispiel, dass jemand ihn angreifen könnte.

5.1.4 Heimatgefühle

In den Interviews wurde auch über die Heimat und verschiedene Gefühle, die man mit der Heimat verbindet, gesprochen. Cem erzählt im Interview: „So ganz heimisch fühle ich mich eigentlich nirgendwo“. Ich habe eine ergänzende Frage gestellt, nämlich ob er sich auch nicht in Deutschland wie zu Hause fühlt und er meint: „Also in Deutschland fühle ich mich am wohlsten von allen Ländern, aber wirklich heimlich ist was Anderes“. Er sagt auch: „Man fühlt sich bisschen heimatlos, egal in welchem Land man ist, man ist halt immer der Tourist.“ Er meint, er liebt die Türkei, die Atmosphäre und die Menschen da, aber er hat immer den Touristenstatus da.

Auch Mustafa erzählt, dass seine Heimat in Deutschland ist, weil er sein Leben in Deutschland aufgebaut hat. Er erwähnt auch, dass er eine Ausbildung gemacht hat und seine Eltern selbständig sind. Mustafa meint, dass er in der Türkei gerne Urlaub macht und sich wie Türke fühlt, aber seine Heimat in Deutschland ist, wegen der Leistungen, die er und seine Familie geschafft haben.

5.1.5 Zukunft

In den Interviews wurde auch über die Zukunft gesprochen. Für Cem war viel klarer, dass er sich momentan nicht vorstellen kann, in der Zukunft nur in der Türkei zu leben. Cem sagt: „Ich bin ja in Deutschland geboren, ich spreche zwar türkisch, aber mein Deutsch ist tausendmal besser. Also ich könnte mir nicht vorstellen, in der Türkei komplett zu leben.“ Er erwähnt sein Sprachniveau und sagt, dass sein Deutsch viel besser ist. Er fühlt sich in Deutschland fremd aber auch in der Türkei. Cem meint, dass es am besten wäre, zwischen den beiden Ländern zu pendeln. Ein weiterer sehr wichtiger Faktor ist die Situation in Deutschland momentan. Cem erwähnt, dass die AfD immer mehr Unterstützer hat und es viele neue Flüchtlinge gibt. Er sagt, dass der „Schwarzkopfhass“ zunimmt. Der „Schwarzkopfhass“ wird im Kapitel 5.2.1. behandelt. Er erwähnt auch, dass irgendwann wahrscheinlich die Zeit kommt, dass man auswandern muss. Seine Sorge war nur, dass sein Türkisch nicht so gut ist, um da zu arbeiten.

Mustafa hat seine Situation und seine Gedanken über die Zukunft etwas anders formuliert. Er hat aber auch ähnliche Gedanken wie Cem. Mustafa erwähnt auch die Situation in Deutschland und sagt: „Die Gesellschaft ändert sich, das heißt, wenn sich die Gesellschaft ändert, dann ändern sich auch die Werte und die Normen“. Er meint, man muss sich überlegen, ob man mit den Werten klarkommt. Für ihn war aber wichtig, was er und seine Familie in Deutschland erreicht haben. Er hat Abschlüsse gemacht, seine Familie ist selbständig und hat eigene Läden. Mustafa hat viel Wert darauf gelegt, dass seine Eltern damals nach Deutschland gekommen sind und alles aufgebaut haben. Er schätzt die türkischen Gastarbeiter und erwähnt: „Wir haben Deutschland aufgebaut bevor andere Länder hier reingekommen sind“. Er schätzt das, was seine Eltern und Großeltern, aber auch andere Gastarbeiter vor ihm gemacht haben, weil er jetzt schon zur dritten Generation gehört.

5.1 Kategorisierung durch andere

Dieses Kapitel konzentriert sich auf die Kategorisierung durch andere. Die zweite Forschungsfrage in dieser Arbeit ist: „Werden die Interviewten von anderen kategorisiert, wenn ja, wie?“ und das wird in diesem Kapitel behandelt. Es wurden verschiedene Unterkategorien, wie Rassismus im Alltag wegen der „schwarzen Haare“, „Touristen-Status“- zwischen den beiden Kulturen und Vorurteile wegen der Herkunft gefunden.

5.2.1 Rassismus im Alltag wegen der „schwarzen Haare“

Der Ausländerhass, der schon im Kapitel 5.1.4. kurz behandelt wurde, ist ein zentrales Ergebnis, das in den Interviews herausgefunden wurde. Die beide, Mustafa und Cem reden darüber. Mustafa erwähnt, wie ältere Leute zu ihm: „ja ***** Kanacke, geh in dein Land zurück“ gesagt haben. Er erzählt weiter, wie die Personen diese Beleidigungen an öffentlichen Orten, wie in der Regional Bahn sagen. Mustafa erklärt auch noch: „Es ist, man sagt, sowas gibt es nicht in Deutschland, aber ich würde sagen, es gibt den alltäglichen Rassismus, auch Vorurteile gegen Türken, nicht nur gegen Türken, eher gegen Schwarzköpfe.“ Er sagt: „Diesen Hass oder Rassismus, was das auch ist, den spürt man auf jeden Fall, aber der ist halt schon so präsent, den unterdrückt man einfach, also diese Blicke und so weiter ignoriert man einfach“. Mustafa erklärt ganz klar, wie er kategorisiert wird, wegen seiner Herkunft. Er redet über Hass gegen „Schwarzköpfe“, wobei er sagt, dass es nicht nur um Türken geht, sondern eher um alle Ausländer. Mustafa fühlt sich von den anderen Personen, in diesem Fall von Deutschen, als Ausländer kategorisiert.

Es wurden schon die Blicke erwähnt, die Mustafa auf der Straße bekommt. Auch Cem meint: „Wenn wir irgendwann mal mit vier Jungs unterwegs sind, werden wir auch mal blöd angeguckt.“ Cem arbeitet mit Kunden und meint, dass manchmal die Kunden fragen: „sprichst du Deutsch“. Er meint, dass die Personen Vorurteile haben, wegen seines Aussehens.

Auch Cem redet in dem Interview über den „Ausländerhass“. Cem hat allgemein über das Leben in Deutschland erzählt und erwähnt, wie der Rassenhass steigt und die AfD mehr Anhänger bekommen hat. Er meint, dass man den Rassenhass im Alltag spürt. Cem sagt: „Ich glaube einfach die verallgemeinern das, einfach alle haben schwarze Haare, da ist, glaub ich egal, ob man aus der Türkei, aus Syrien oder Afghanistan kommt. Ich glaube für die sind die alle schwarzhaarige alle gleich“. Cem benutzt das Pronomen *die*, was in diesem Fall die Deutschen sind. Die beiden Interviewten fühlen sich von Deutschen kategorisiert. Sie fühlen den Rassismus in dem Alltag.

Cem erwähnt in dem Interview, dass er öfter von der Polizei kontrolliert wird. Er war draußen vor einem Laden als die Polizisten zu ihm kamen. Ein Polizist hat erzählt, dass es eine allgemeine Polizeikontrolle ist. Cem hat überlegt, wieso sie eine Polizeikontrolle genau bei ihm machen. Der Polizist hat ihm erzählt, dass er in die „Täterbeschreibung“ passt. Cem hat nach der Täterbeschreibung gefragt und der Polizist hat gesagt „schwarze Haare“. Die Polizisten haben Fotos gemacht, aber sich nie wieder gemeldet. Cem meint, dass er sich verurteilt gefühlt hat, nur wegen seiner schwarzen Haare. Er hat auch erzählt, dass er öfter angehalten wird als seine deutschen Kollegen.

5.2.2 „Touristen-Status“-Zwischen den beiden Kulturen

Cem erwähnt im Interview, dass er sich von beiden Seiten, also türkisch und deutsch hingezogen fühlt. Er meint: „Ganz ehrlich, ich fühl mich bei beiden Seiten hingezogen. In Deutschland bin ich der Türke, in der Türkei bin ich der Deutscher.“ Cem gibt dafür ein Beispiel, in dem er erzählt, dass, wenn immer er im Urlaub in der Türkei ist, die Verkäufer direkt am Akzent oder an der Mimik und Gestik merken, dass er nicht aus der Türkei kommt. Er meint, aber auch: „in Deutschland ist es halt genau andersrum“. Dieser Fall zeigt was „Kategorisierung durch andere“ ist. Er fühlt sich also zugehörig zu beiden Kulturen, aber sagt:

„Aber ganz ehrlich, in der Türkei bin ich, ich weiß ja, dass ich aus Deutschland komme, ich fühle mich auch wie ein Ausländer, wenn ich in der Türkei bin. Genauso fühle ich mich aber hier in Deutschland, wie ein Ausländer. Also man kann eigentlich sagen, man ist quasi heimatlos, obwohl es nicht stimmt.“

Auch Mustafa erzählt im Interview: „In der Türkei bin ich auch kein richtiger Türke, weil auch aus Deutschland komme, bin ich irgendwo mitten drinnen. Ich bin kein richtiger Deutscher, auch kein richtiger Türke, irgendwas dazwischen, sowas wie Deutschtürke eine eigene Rasse, würde ich schon sagen.“ Die beiden Interviewten fühlen sich, als wären sie „zwischen“ den beiden Kulturen. Auch Wurm (2006) hat ähnliche Ergebnisse in ihrer Untersuchung bekommen.

5.2.3 Vorurteile wegen der Herkunft

In dieser Unterkategorie werden besonders die Vorurteile, die die beiden Interviewten erlebt haben, behandelt. Das Kapitel 5.2.1. „Rassismus im Alltag wegen der schwarzen Haare“ hat diese Vorurteile schon behandelt, aber der Blickwinkel in dem Kapitel war, wie die Interviewten wegen ihres Aussehens, der schwarzen Haare, kategorisiert werden. Dieses Kapitel fokussiert mehr auf die Vorurteile wegen der Herkunft, der Religion oder des Namens.

Mustafa erzählt in dem Interview ein Beispiel, das illustriert, wie eine Person mit Migrationshintergrund automatisch als kriminell angesehen werden kann. Er erzählt, wie sein Bruder vor kurzem ein Auto gekauft hat, das „ein bisschen schöner ist“. Er sagt:

„Die denken sich ja, der Kanacke hat Drogen gedealt oder so ne, obwohl er das fair verdient hat. Nur weil er jetzt ein Mercedes fährt, denken alle er hat irgendwelche schlechten Sachen gemacht und illegale Sachen, obwohl er ganz normal arbeitet wie die anderen.“

Mustafa klärt, wie sein Bruder, der auch Türke ist, mit negativen Vorurteilen gesehen wird, weil er jetzt ein teureres Auto fährt.

Ein wichtiges Thema in Mustafas Interview war seine Schulzeit. Er erzählt, wie die Lehrer versucht haben, ihm einen Weg einzureden, damit er „unten in der Gesellschaft“ bleibt. Mustafa wollte bei der Behörde oder im Zoll arbeiten und die Lehrer haben gesagt: „Nein, das wirst du nicht schaffen, das ist viel zu schwer für dich, mach lieber eine Ausbildung bei Rossmann oder wird Müllmann, das passt besser zu dir „. Mustafa erklärt wütend, dass er die ganze Zeit überlegt hat: „Was machen die hier mit mir“. Seine Schulzeit war schwer und in seiner Klasse waren viele Deutsche, aber auch andere Schüler mit Migrationshintergrund. Er hat sich wie ein Problemschüler gefühlt und wurde schon wegen seines Namens verurteilt.

Mustafa erzählt auch über seine Schulzeit: „Als Türke wirst du natürlich abgestempelt, das heißt, du machst Quatsch und Schlägerei“. Er erzählt über eine Situation, wo er mit anderen seine Religion praktiziert hat, und deshalb hat die Schule die Eltern angerufen und die Eltern mussten versichern, dass sie nichts mit ISIS zu tun hatten. Mustafa erzählt, dass ISIS damals ein großes Thema war, und deshalb wurden alle „Schwarzköpfe“, wie er sagt, abgestempelt. Das heißt, Mustafa wurde wegen seiner Religion verurteilt.

Cem erzählt, dass er in seiner Arbeit oft Vorurteilen begegnet. Er meint, dass die Kunden oft über die Politik reden und wenn er seine richtige Meinung äußert: „Sagen sie auch meistens, du kannst auch da leben, weil die verstehen nicht, dass man halt in Deutschland geboren ist und dass Deutschland die Heimat ist.“ Er meint auch, dass er nicht aussieht, wie ein typischer Deutscher und meint: „Man sieht das auch von Außenbild und die Leute, viele sind auch von Medien manipuliert, man sieht das in der Zeitung, jeden Tag passiert irgendwas, das alles wird verallgemeinert.“ Dieses Beispiel zeigt wieder, wie seine schwarzen Haare einen Einfluss auf die Kundengespräche haben, weil die Kunden nicht verstehen, dass Deutschland seine Heimat ist. Cem meint, dass er wegen seines Aussehens verallgemeinert wird, dass er so wäre, wie die „alle anderen“ „schwarzhaarigen“.

Mustafa erzählt auch in dem Interview, wie die Menschen Witze über seine Familie machen, dass sie nur Schwarzgeld in ihrem Laden machen würden. Mustafa sagt: „Und dann machen sie sich eine oder andere witzig, ihr verkauft alles hier nur schwarz, macht Schwarzgeld“.

Mustafa meint mit dem Beispiel, dass die Menschen denken, dass seine Familie keine Steuer bezahlen würde, sondern, dass sie alles nur schwarz verkaufen würden. Mustafa fühlt auch in dieser Hinsicht Vorurteile, dass man als Deutschtürke nur Schwarzgeld machen würde, ohne Steuern zu bezahlen.

6. SCHLUSSBETRACHTUNG

Das Ziel dieser Arbeit war herauszufinden, wie die Interviewten ihre ethno-kulturelle Zugehörigkeit beschreiben und ob sie sich türkisch oder deutsch fühlen. Es war auch zentral herauszufinden, ob die Interviewten von anderen kategorisiert werden und falls ja, wie. Es wurden zwei Interviews durchgeführt, die dann transkribiert wurden. Die transkribierten Interviews waren das Material für diese Arbeit und sie wurden durch Inhaltsanalyse analysiert. Bei der Inhaltsanalyse war es wichtig, verschiedene Ober- und Unterkategorien zu finden, wie zum Beispiel die Oberkategorie *Kategorisierung durch andere* und eine Unterkategorie *Rassismus im Alltag*. Die Kategorien wurden im Kapitel 5 vorgestellt.

In der Arbeit gab es zwei Forschungsfragen und auf die erste Forschungsfrage gab es vielseitige Antworten. Die Oberkategorie ist Zugehörigkeit der Interviewten und es wurden fünf Unterkategorien gefunden: Herkunft, türkischer/deutscher Pass, Alltag, Heimatgefühle und Zukunft. Zentral bei den Ergebnissen war, dass Cem sich eher deutsch fühlt und Mustafa türkisch. Beide haben Beispiele aus dem Alltag gegeben, wenn Mustafa zum Beispiel den Gebetsruf in der Türkei hört, weckt das Freude in ihm. Das ist mit den Zugehörigkeitsgefühlen verbunden und stärkt die türkische Zugehörigkeit. Cem hat viel erzählt, wie er in seiner Freizeit türkisch spricht, türkische Musik hört und in türkischen Restaurants isst. Trotzdem sagt er, dass seine Heimat in Deutschland ist und dass er ein Deutscher ist. Zusammenfassend kann man daraus den Schluss ziehen, dass Cem sich sowohl als auch Türke als auch Deutscher fühlt und Mustafa sich eher wie ein Türke fühlt.

Die zweite Forschungsfrage behandelt die Kategorisierung. Die Oberkategorie ist Kategorisierung durch andere. Es wurde herausgefunden, dass die Interviewten durch andere kategorisiert werden, und sie im Alltag Rassismus begegnen. Es wurden drei Unterkategorien für die zweite Forschungsfrage gefunden: Rassismus im Alltag wegen der „schwarzen Haare“, „Touristen-Status“-zwischen den beiden Kulturen und Vorurteile wegen der Herkunft. Cem hat zum Beispiel erlebt, dass Kunden ihn fragen, ob er Deutsch spricht. Er ist draußen auch Vorurteilen wegen seiner schwarzen Haare begegnet. Mustafa hat von

ähnlichen Erfahrungen erzählt. Er wurde in der Schule als „Problemschüler“ gesehen, wegen seiner Herkunft. Mustafa hat auch draußen, wie zum Beispiel in der Regional Bahn, Beleidigungen gehört, nur wegen seines Aussehens. Die beiden Interviewten wurden verurteilt wegen ihres Aussehens und ihrer Herkunft. Sie haben über den „Ausländerhass“ und „Schwarzköpfe“ gesprochen und gemeint, dass sie oft nur wegen ihrer schwarzen Haare zum Beispiel als Kriminelle kategorisiert wurden.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Interviewten Zugehörigkeit zu beiden Kulturen empfinden. Die Zugehörigkeitsgefühle sind mit der Freizeit und der Heimat verbunden. Die beiden Interviewten haben gesagt, dass Deutschland ihre Heimat ist. Es ist aber wichtig zu bemerken, dass es bei Cem eine große Rolle gespielt hat, wer die Frage: „Woher kommst du?“ gestellt hat. Wenn ein Türke die Frage gestellt hat, hat Cem automatisch geantwortet, dass er Türke ist. Wenn ein Deutscher gefragt hat, hat er Deutscher geantwortet. Die Interviewten werden trotzdem im Alltag durch andere kategorisiert und sie begegnen im Alltag Rassismus wegen ihres Aussehens oder wegen der Religion. Beide Interviewten haben negative Erfahrungen, wie sie zum Beispiel draußen oder in der Schule kategorisiert wurden. Beide sind auch Vorurteilen begegnet und das hat wahrscheinlich die Zugehörigkeitsgefühle der Interviewten beeinflusst. Die Interviewten fühlen sich auch als „zwischen den beiden Kulturen“. Besonders Cem hat erzählt, wie er sich heimatlos und wie er sich wie ein Tourist in beide Ländern fühlt.

Das Thema der Arbeit, Zugehörigkeit ist bereits umfangreich untersucht worden, auch bei den Deutschtürken. Die Einschränkung in dieser Arbeit war, dass es nur zwei Interviews als Material gab. Deshalb hat man nur einen kleinen Einblick in die Deutschtürken und deren Zugehörigkeit bekommen.

Diese Untersuchung hat herausgefunden, wie sehr die Deutschtürken wegen ihrer Herkunft kategorisiert werden. Die früheren Forschungen haben sich auf die Zugehörigkeit und die Identität fokussiert, und deshalb hat diese Arbeit das Thema noch erweitert. Zum Beispiel Wurm (2006) hat eine Untersuchung zu den deutsch-türkischen Jugendlichen gemacht und

über die Frage, zu welcher Kultur sie sich zugehörig fühlen. Sie hat herausgefunden, dass manche Jugendliche sich zwischen den beiden Kulturen fühlen (Wurm 2006, 189-190). In dieser Arbeit wurde auch herausgefunden, dass die Deutschtürken sich wie „Touristen“ fühlen können. Besonders Cem hat erwähnt, dass er sich fühlt, als wäre er zwischen beiden Kulturen und definiert das so, als sei er ein „Tourist“. Auch Mustafa erwähnt, dass er sich in Deutschland wie ein Türke fühlt, aber in der Türkei wie ein Deutscher.

Diese Untersuchung hat gezeigt, wie die multikulturellen Personen ihre ethno-kulturelle Zugehörigkeit im heutigen Deutschland fühlen. In der heutigen deutschen Gesellschaft begegnen die Personen mit Migrationshintergrund Vorurteile und Rassismus wegen ihrer Herkunft. In der Zukunft könnte man noch weitere Interviews durchführen, damit man einen weiteren Überblick über das Thema bekommt. Wie erwähnt, wurde die Zugehörigkeit in diesem Bereich schon oft untersucht, und deshalb wäre es wichtiger auf die Kategorisierung und den Rassismus zu fokussieren und herauszufinden, wie die Personen das im Alltag empfinden. Interessant wäre auch, andere Personen mit Migrationshintergrund zu interviewen, nicht nur Deutschtürken, damit man einen besseren Überblick über die Vorurteile und den Rassismus im Alltag bekommt.

LITERATURVERZEICHNIS

Alasuutari, Pertti (2011): Laadullinen tutkimus 2.0. 4. neue Version. Tampere: Vastapaino.

Auswärtiges Amt (29.10.2021) „Wir riefen Arbeitskräfte, doch es kamen Menschen an“: 60 Jahre Anwerbeabkommen mit der Türkei“ Online: <https://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/anwerbeabkommen/2493338> [zuletzt eingesehen 03.03.2024]

Aydin, Yasar (2013): Rückkehrer oder Transmigranten? Erste Ergebnisse einer empirischen Analyse zur Lebenswelt der Deutsch-Türken in Istanbul. ZÖSS Discussion Paper No. 36. Online: https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/59846/ssoar-2013-aydin-Ruckkehrer_oder_Transmigranten_Erste_Ergebnisse.pdf?sequence=1 [zuletzt eingesehen 01.10.2023]

Duden online. Online: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Gastarbeiter> [zuletzt eingesehen 08.11.2023].

Foroutan, Naika (2010): Neue Deutsche, Postmigranten und Bindungs-Identitäten. Wer gehört zum neuen Deutschland?" APuZ 46-47/2010. Online: https://edoc.hu-berlin.de/bitstream/handle/18452/23464/Foroutan2010_Neue-Deutsche_Postmigranten_und_Bindungs_Identit%C3%A4ten.pdf?sequence=3 [zuletzt eingesehen am 29.04.2024]

Gineiger, Ulrich (11.02.2012). In der Türkei Deutsche, in Deutschland Türken. Online: <https://www.deutschlandfunk.de/in-der-tuerkei-deutsche-in-deutschland-tuerken-100.html> [zuletzt eingesehen am 23.04.2024]

Jones, Paul & Krzyzanowski Michal (2008): Identity, Belonging and Migration: Beyond Constructing ‘Others’. In: Delanty, Gerard; Wodak, Ruth & Jones, Paul (Hgs.): Identity, Belonging and Migration. Liverpool: Liverpool University Press. S. 38-54.

Kiesel, Doron. (2009). Migration und Multikulturalität als Herausforderung für die politische Kultur der Bundesrepublik Deutschland. Das Eigene und das Fremde, 5. Online: https://www.vielfalt-mediathek.de/wp-content/uploads/2020/12/zwst_das_eigene_vielfaltmediathek.pdf#page=7 [zuletzt eingesehen 08.11.2023]

Kiviniemi, Kari (2018) in: Valli Raine, Juhani Aaltola, ja Sanna Herkama: Ikkunoita tutkimusmetodeihin: 2, Näkökulmia aloittelevalle tutkijalle tutkimuksen teoreettisiin lähtökohtiin ja analyysimenetelmiin. 5., überarbeitete und ergänzte Auflage. Jyväskylä: PS-Verlag.

Kuula, Arja (2011) Tutkimusetiikka: Aineistojen hankinta, käyttö ja säilytys. Tampere: Vastapaino.

- Mecheril, Paul (2003): Prekäre Verhältnisse. Über natio-ethno-kulturelle (mehrfach-) Zugehörigkeit. Münster: Waxmann Verlag.
- Möbius, Ben (2013): Die liberale Nation: Deutschland zwischen nationaler Identität und multikultureller Gesellschaft. Springer-Verlag.
- Raithel, Jürgen & Mrazek, Joachim (2004): Jugendliche Identität zwischen Nation, Region und Religion: Deutsche und türkische Jugendliche in Deutschland. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 7. 431–445.
- Ranta, Juha & Kuula-Luumi, Arja (2017) in: Hyvärinen Matti, Nikander Pirjo, Ruusuvoori Johanna, Aho Anna Liisa & Granfelt Riitta. Tutkimushaastattelun käsikirja. Tampere: Vastapaino.
- Riegel, Christine & Geisen, Thomas (2007): Zugehörigkeit(en) im Kontext von Jugend und Migration — eine Einführung. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Ruusuvuori, Johanna & Tiittula, Liisa (2005): Haastattelu. 2.p. Tampere: Vastapaino.
- Ruusuvuori, Johanna & Nikander, Pirjo (2017) In: Hyvärinen Matti, Nikander Pirjo, Ruusuvoori Johanna, Aho Anna Liisa & Granfelt Riitta. Tutkimushaastattelun käsikirja. Tampere: Vastapaino.
- Scheunpflug, Annette, Demorel Emmer, Rau Caroline & Timm Susanne (2022): „Mit türkischen Augen“ -Orientierungen zu kultureller Zugehörigkeit. Bayerischer Forschungsverbund ForDemocracy Geschäftsstelle an der Ludwig-Maximilians-Universität München: 29. Online: <http://fordemocracy.de/devweb.mwn.de/wp-content/uploads/2022/07/ForDemocracy-Broschuere-Partizipation.pdf#page=16> [zuletzt eingesehen am 10.01.2024]
- Schneijderberg, Christian & Steinhardt, Isabel (2022). Qualitative Und Quantitative Inhaltsanalyse: Digital Und Automatisiert. Beltz Verlagsgruppe.
- Statista (04/2023): Anzahl der Ausländer in Deutschland (gemäß AZR) von 1990 bis 2022. Online: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/5062/umfrage/entwicklung-der-auslaendischen-bevoelkerung-in-deutschland/> [zuletzt eingesehen 03.03.2024]
- Statista (06/2023): Türkei: Anzahl der Ausländer aus der Türkei in Deutschland, aufgeschlüsselt nach Altersgruppen von 1998 bis 2022. Online: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1366479/umfrage/tuerken-in-deutschland-nach-altersgruppen/> [zuletzt eingesehen 03.03.2024]

Thelen, Sibylle (2017). "Migranten aus der Türkei." 106-109. In: Meier-Braun, Karl-Heinz & Weber, Reinhold (Hrsg.): Deutschland Einwanderungsland. Begriffe–Fakten–Kontroversen. 3. Auflage. W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart.

Tuomi, Jouni & Sarajärvi, Anneli (2018): Laadullinen tutkimus ja sisällönanalyysi. Neue Abteilung. Helsinki: Kustannusosakeyhtiö Tammi.

Uslucan, Haci-Halil (10.03. 2017) "Türkeistämmige in Deutschland. Heimatlos oder überall zuhause?" Bundeszentrale für politische Bildung. Online: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/243864/tuerkeistaemmige-in-deutschland-heimatlos-oder-ueberall-zuhause/> [zuletzt eingesehen am 23.04.2024]

Wurm, Maria (2006): Musik in der Migration: Beobachtungen zur kulturellen Artikulation türkischer Jugendlicher in Deutschland. Bielefeld: transcript Verlag.

ANHANG 1

Interviewfragen

-Wenn jemand fragt, woher du kommst, wie antwortest du?

-Fühlst du dich mit der türkischen/deutschen Kultur verbunden? Wie kann man das im Alltag bemerken?

-Wo ist deine Heimat?

-Begegnest du irgendwelchen Stereotypen oder Vorurteilen in deinem Alltag? Zum Beispiel bei der Arbeit mit Kunden? Hast du Erfahrungen?

-Fliegst du regelmäßig in die Türkei?

-Arbeitsphilosophie: bemerkst du bei der Arbeit irgendwelche Sachen, die eher deutscher oder türkisch sind? z.B. Pünktlichkeit, deutsche vs. türkische Unternehmen?

-Wie ist die Situation mit deutschem Pass? Musstest du mit 18 Jahren für den deutschen/türkischen Pass entscheiden?

-Hast du Gedanken über die Zukunft gemacht? Siehst du deine Zukunft hier in Deutschland oder in der Türkei? Willst du irgendwann in die Türkei auswandern? Wie ist mit dies Eltern? Haben sie das geplant?